Hausgottesdienstheft

15. Sonntag nach Trinitatis
12.9.2021

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Ein Wort mit zwei Bedeutungen: Sorge. Sorgen, die ich mir mache. Und Gottes Sorge, sein Kümmern für mich.

Beides Gehört zusammen. Wir dürfen unsere Sorgen loslassen – auf Gott werfen, wie es im Petrusbrief so schön heißt, weil Gott Sorge für uns trägt. Daran erinnert Gott uns nicht nur. Er malt uns seine Sorge für uns auch immer wieder vor Augen und hilft uns dabei. genau das zu tun: All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Verbunden in Christus grüßt euch herzlich euer Pastor,

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen
Pastor Fritz von Hering
05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de
05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

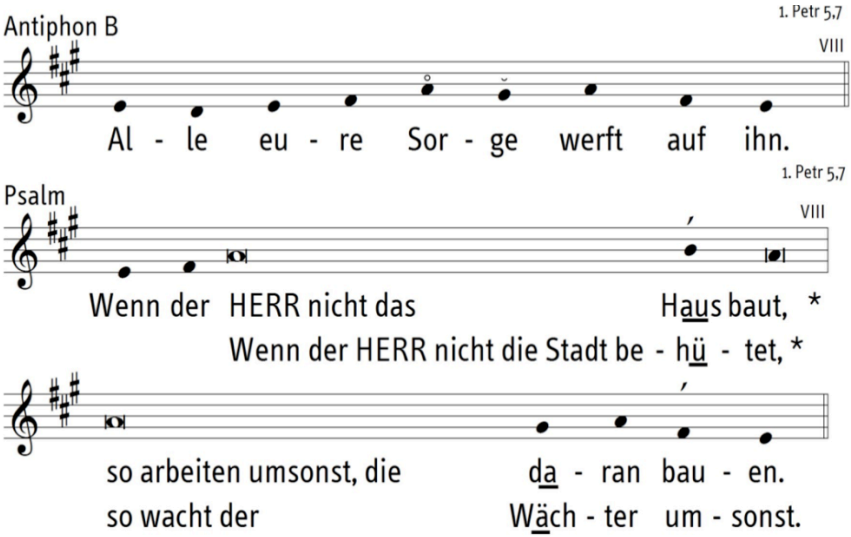
ELKG 545 *Er weckt mich alle Morgen*

ELKG 289, 1-3 *Auf meinen lieben Gott*

ELKG 215, 1-2+8-9 *Jesu, der du bist alleine*

ELKG 235, 1-2 *Wunderbarer König*

ELKG 235, 3-4 *Wunderbarer König*



Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht *
und hernach lange sitzet

und esset euer Brot mit Sorgen; *
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf. Ps 127,1-2

Ehre sei dem Vater und dem Sohn – *
und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Hört Gottes Wort im Lukasevangelium im 17. Kapitel:
Die Apostel baten den Herrn: »Stärke unseren Glauben.« Aber der Herr sagte:»Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Maulbeerbaum befehlen: ›Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‹ – und er wird euch gehorchen.«
Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,
es tut mir leid, aber das wird nicht reichen; es ist einfach nicht genug; es ist bei weitem zu wenig! Das sagt zu mindest so eine Stimme in meinem Hinterkopf. Das wird nicht reichen – so ein Satz, der immer dann auftaucht, wenn man ihn nicht gebrauchen kann. Eigentlich will ich mutig, zuversichtlich, getrost an die Dinge ran gehen. Aber plötzlich taucht da dieser Satz auf: Das wird nicht reichen.
Es wird nicht reichen mit deinem Gottvertrauen, wenn du einmal so richtig geprüft wirst. Ich sehe, wie Menschen um mich herum schwer krank werden oder andere Schläge einstecken müssen. Ich habe meinen Glauben. Ich weiß Gott auf meiner Seite. Aber mir gehts ja auch gerade gut. Wie wird es, wenn mir mehr auferlegt wird. Ich höre diese Stimme: Es wird nicht reichen.
Es wird nicht reichen mit deiner Liebe, mit deinem Einsatz. So kurz vor den Wahlen lese ich Wahlprogramme und überlege, was sich ändern müsste. Was die Politik tun sollte, aber auch welchen Einsatz ich selbst bringen müsste, um die Dinge in den Griff zu bekommen. Klimakrise, Afghanistan, die Abgehängten in unserer Gesellschaft. Ich will da eigentlich mit vollem Einsatz für meine

Mitmenschen rangehen. Es wird nicht reichen, höre ich, wenn ich mal genau hinhöre.
Es wird nicht reichen mit deinen hoffnungsvollen Plänen. Den ganzen Winter haben wir Ideen gesammelt für einen gemeinsamen Pfarrbezirk. Überlegt, wie darin nicht bloß eine drastische Kürzung liegen kann, sondern vielleicht auch ein Aufbruch. Voneinander lernen, sich gegenseitig stärken. Zusammenwachsen. Aber manchmal höre ich auch da diese Stimme. Es wird nicht reichen.

Liebe Gemeinde,
was bitte ist das für ein düsterer Anfang einer Predigt? Finstere Gedanken. Ernsthafte Sorgen. Warum sagst du nicht ersteinmal etwas Positives? Etwas, das Hoffnung macht, das uns frohen Mutes auf den gemeinsamen Weg blicken lässt? Mit Gottvertrauen gemeinsam Gemeinde sein. Fröhlich unseren Glauben leben.
Ich glaube, ziemlich genau so wird es damals auch den Jüngern ergangen sein. Die hörten Jesus zu. Redeten mit ihm. Und dann liegen plötzlich so Themen wie Versuchung, Streit und Schuld auf dem Tisch. Man merkt es den Jüngern richtig an, wie sie diese Dinge bedrücken. Zwischen den Zeilen lese ich von Menschen, die ihren Glaubensgeschwister das Leben immer wieder richtig schwer machen; die es offenbar erforderlich machen, dass man ständig nachsichtig mit ihnen ist. Wie soll man das aushalten? Wie soll man da fröhlich in deiner Nachfolge leben, Jesus?
Wir haben verstanden, dass wir einander verzeihen sollen. Aber das kostet wirklich Kraft. Mach uns doch bitte Mut, Jesus. Hilf, dass es nicht so düster um uns aussieht. Schenke uns Hoffnung und gib, dass wir fröhlich in deinem Namen unterwegs sein können. Herr, „stärke unseren Glauben", sagen die Jünger.

Aber anstatt, dass Jesus ihnen sagt: Keine Sorge, ihr bekommt das schon hin, ich bin ja bei euch. Sagt er: »Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr diesem Maulbeerbaum befehlen: ›Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‹ – und er wird euch gehorchen.« Und die Jünger hören offenbar: Ist er aber nicht. Es wird nicht reichen.
Das mit dem Senfkorn ist ja ein altes Bild, wenn es um Glaubensressourcen geht. Wenn ich mir die Frage stelle: Wieviel Glaube, Liebe, Hoffnung habe ich und vor allem: Ist das alles groß oder stark genug bei mir und in mir? Wie groß muss mein Vertrauen auf Gott sein, damit es genügt – damit mich die Zweifel, die Anfechtung, die Versuchung oder sonst irgendetwas nicht umwerfen können?
Glaube, klein wie ein Senfkorn – das reicht völlig aus, sagt Jesus. Es kommt nicht darauf an, wie groß oder klein es ist, sondern was daraus wächst. Ihr müsst euch vorstellen, die Menschen damals hatten ja keine Ahnung von Biologie, von Zellen und Keimprozessen und Nährstoffen. Zumindest nicht wie wir heute. Die Erkenntnis, dass eine große Pflanze aus so einem winzigen Samenkorn entstanden ist, muss ehrfurchteinflösend gewesen sein.
Dabei kann das Senfkorn aus sich selbst heraus eigentlich überhaupt nichts. Es muss gesät werden und dann sind es der Boden, die Sonne und der Regen, die es wachsen lassen. Ganz egal ob es ein Senfkorn ist oder eine Kokosnuss.
Und dieses Samenkorn kann sich auch nicht aussuchen, was für eine Pflanze aus ihr wächst. Das ist ja längst von demjenigen entschieden, der es gesät hat.
Es ist, als wollte Jesus den Jüngern sagen: Ihr habt doch schon alles, was ihr braucht. Ich habe euch einen festen Grund zur Hoffnung gegeben. Seit ich für euch gestorben und auferstanden bin, seid ihr auf dem Weg in mein himmlisches Reich. Ich habe euer Vertrauen geweckt. Sonst wärt ihr doch garnicht hier. Ich liebe euch. Und was ihr Gutes tut in dieser Welt, das tue ich durch euch. Es ist alles da. Lasst es meine Sorge sein, was für eine Glaubens-Pflanze da bei euch wächst.

Zu glauben – auf Gott zu vertrauen – das heißt: Nicht nach den eigenen Maßstäben zu gehen, sondern Gottes Maßstäbe an unser Leben angelegt zu wissen. Und die sind nicht selten deutlich anders als wir das in dieser Welt gewohnt sind.
Wo wir unseren mühsamen Umgang mit unseren Grenzen und Fehlern sehen, sieht Gott Gnade und Vergebung.
Wo wir lauter Gründe zum Verzweifeln sehen, sieht Gott Hoffnung für uns. Hoffnung, die nicht einmal der Tod zunichte machen kann.
Wo wir nur unser kleines bisschen Glauben sehen, sieht Gott all das, was er am Ende daraus wachsen lassen will.

Liebe Gemeinde,
das soll uns – das soll mir reichen. Ich soll und will nicht Bäume ausreißen und ihnen befehlen sich ins Meer zu verpflanzen. Was sollte ein Baum auch im Meer? Ich will mit euch auf dem Weg sein, unserem Herrn und Heiland Jesus Christus hinterher. Ich will mit euch aus seiner Vergebung und Liebe leben. Ich will mit euch die Hoffnung teilen, dass Gott an und auf unserer Seite ist und uns nicht verloren gibt. Wo Menschen das erfahren, geschieht im Grunde noch ein viel größeres Wunder, als das mit dem Maulbeerbaum und dem Meer.
Aber wie das bei Gott so ist, sind seine größten Wunder oft die unscheinbarsten. Amen.
Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Ewiger Gott,
stärke uns den Glauben,
damit wir dir unsere Sorgen überlassen.
Erbarme dich.

Sorge du,
wo unsere Hilfe ungenügend ist.
Wir denken an die Menschen in den Flutgebieten.
Sie sind weiter in Sorge, sie leiden.
Erbarme dich.

Sorge du,
wo unsere Fürsorge zu schwach ist.
Wir denken an die Kranken,
an die Pflegenden,
an die Infizierten und ihre Angst.
Sie brauchen Hilfe und Schutz.
Erbarme dich.

Sorge du,
wo unser Versagen zu Leid führt.
Wir denken an die Menschen in Kriegsgebieten,
die Kinder in den Flüchtlingslagern,
die Hungernden.
Ihre Not schreit zum Himmel.
Erbarme dich.

Sorge du,
wo wir füreinander Verantwortung haben.
Wir denken an den Wahlkampf,
an die Menschen, die sich für unser Zusammenleben engagieren,
Leite sie nach deinem Wort.
Erbarme dich.

Sorge du,
wo wir zweifeln und schwach sind.
Wir denken an deine weltweite Kirche,
an die Menschen, die in diesen Tagen getauft werden.
An die Jugendlichen auf dem Weg zu ihrer Konfirmation.
Wir denken an alle, die verzweifeln und nach Hilfe rufen.
Stärke ihnen den Glauben.
Du hast Worte des ewigen Lebens.

Im Vertrauen auf Jesus Christus,
unsere Hoffnung und unser Friede
bitten wir heute und alle Tage:
Erbarme dich.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.